

## Allerheiligenandacht Montag, 1. November 2021, 14:00

### Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolossä (Kolosser 3,12-17)

Brüder und Schwestern!

12 Ihr seid von Gott geliebt,

seid seine auserwählten Heiligen!

Bekleidet euch also mit innigem Erbarmen,

Güte, Demut, Milde, Geduld!

13 Ertragt einander und vergebt einander,

wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat!

Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

14 Vor allem bekleidet euch mit der Liebe,

die das Band der Vollkommenheit ist!

15 Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen.

Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes.

Seid dankbar!

16 Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.

In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander!

Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder

in Dankbarkeit in euren Herzen!

17 Alles, was ihr in Wort oder Werk tut,

geschehe im Namen Jesu, des Herrn.

Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

### Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Was die Christen von Kolossä vor 2000 Jahren zugesagt bekamen, gilt heute uns: Wir sind von Gott geliebt, sind seine auserwählten Heiligen. Das klingt komisch für alle, die beim Wort *Heilige* an die frommen Bilder denken und die goldenen Statuen auf unseren Altären. Der Apostel Paulus hat mit den Heiligen nicht die moralisch Perfekten gemeint, sondern diejenigen, die Gott zum Heil erwählt hat. Gott beruft uns zum Leben in Fülle in der Orientierung an seinem Sohn Jesus. *Wir alle sind heilig*. Unter diesem Motto hat gestern zeitgleich zum Pfarrgottesdienst ein Kindergottesdienst im Pfarrsaal stattgefunden, der erste seit langem. Meine Frau hat ihn mit unseren Kindern mitgefeiert, sie hat mir davon erzählt. Zuerst wurden die Kinder gefragt, welche Heilige sie kennen. Eine mitgebrachte Bischofsmütze hat sie auf die Spur des Heiligen Nikolaus gebracht,

ein geteilter Mantel hat sie an den Heiligen Martin erinnert. Dann ist den Kindern eine Kiste gezeigt worden, mit dem Hinweis, da drin sei ein weiterer Heiliger versteckt. Jedes Kind durfte für sich in die Kiste schauen und nicht verraten, was es darin erblickte. Die Kinder hielten lange still, die Spannung stieg.

In der Kiste war ein Spiegel.

Und der wurde dann von den Erwachsenen im Sinn des Apostels Paulus gedeutet. Gott meint es gut mit uns. Jeder und jede ist ihm lieb und wert. Gott hat mit jedem von uns was vor – ein gutes, sinnvolles Leben. Mit einem alten Wort: das Heil. Insofern sind wir alle heilig. Zum Heil bestimmt. Für das Heil vorgesehen.

Na ja, sagt da mancher Zeitgenosse. Aber muss das gute, das sinnvolle Leben unbedingt ein ewiges sein? Ist der Wunsch nach dem ewigen Leben nicht ein überzogener Wunsch? Der Philosoph Ludwig Feuerbach hat das schon vor fast 200 Jahren behauptet. Wünsche seien zwar menschlich und bildeten den eigentlichen Grund jeder Religion, aber die Christen seien mit ihren Wünschen maßlos geworden. Der natürliche Mensch wünscht sich nach Feuerbach gar kein ewiges Leben, sondern ein angenehmes.

Die Religionskritik Feuerbachs ist heute „in“. Darum erwähne ich sie.

Gestern hab ich in der katholischen Zeitschrift „Welt der Frauen“ ein Interview mit einem Psychologen und ehemaligen Bestatter gelesen, der sagt:

*Mir ist völlig klar, warum weite Teile der Menschheit auf die Idee gekommen sind, es gäbe so etwas wie eine Seele. Weil der Tod nämlich sonst unerträglich ist.*

Einwand der Journalistin:

*Aber es bleibt doch etwas von einem Menschen, wenn sein Körper stirbt.*

Der Psychologe:

*Naja, dieser Tote lebt vielleicht in den Menschen weiter, die ihn kannten. Aber auch die gibt es irgendwann nicht mehr. Vollkommen klar, dass wir alle sterben werden. Die Erde hat Milliarden Jahre ohne uns existiert und es wird sie auch ohne uns geben. Friedrich Nietzsche hat einmal wunderschön gesagt: „Wir waren da und wir werden wieder weg sein. Und wenn wir wieder weg sind, wird sich nichts begeben haben.“ Davon vermittelt der Leichnam einen Eindruck. Deshalb veranstalten wir so ein Brimborium. Trauer- und Begräbnisrituale sind wichtig. Aber es gibt die Tendenz, alles was mit dem Tod zu tun hat, bildsprachlich weichzuzeichnen: mit Wölkchen, Herbstlaub, Engeln oder Teelichtern. Diese „Verteelichtung“ des Todes kritisiere ich. (Welt der Frauen, Interview von Saskia Blatakes mit Martin Prein, Ausgabe Oktober 2021)*

Soweit der Psychologe.

Ich billige ihm zu, dass er keine Teelichter mehr sehen mag und keine kitschigen Engelsfiguren. Aber mit diesen Worten entsorgt der Ex-Bestatter nicht nur den religiösen Kitsch, sondern auch gleich die christliche Hoffnung.

Unsere Hoffnung zielt auf die Vollständigkeit des Lebens. Das ist Heil.

Das vollständige Leben. Heilig sind wir, wenn wir vollständig geworden sind.

Vor drei Wochen ist eine Tante von mir im 67. Lebensjahr verstorben. Erst zu Jahresbeginn war ein Hirntumor diagnostiziert worden. Ihr Mann hatte gerade erst sein Elternhaus, ein lange leer gestandenes Bauernhaus, mit viel Aufwand renoviert. Dieses Haus meiner Großeltern väterlicherseits hätte ein gemeinsamer Alterssitz werden sollen. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Von wegen Vollständigkeit. Mein Onkel ist in tiefer Trauer um seine liebe Frau.

Meine Lieblingstante Steffi wäre am heutigen Allerheiligentag 92 Jahre alt geworden. Letzten Juli ist sie gestorben. Ob ihr langes Leben ein erfülltes war, kann ich nicht beurteilen. Wie ich sie die letzten Male besucht habe, hat sie meist ganz zufrieden gewirkt. Trotz Bettlägerigkeit und Altersdemenz. Für mich wirft ihr Leben einige Fragen auf, die ich gern mit ihr besprechen würde. Weil für mich einiges offengeblieben ist. Dazu bräuchte es ein Wiedersehen im Himmel. Auf das hoffe ich.

Jesus Christus, auf den ich meine Hoffnung setze, hat nicht von der ewigen Ruhe gesprochen, sondern vom Reich Gottes. Das beginnt mitten unter uns.

Und es hört nicht auf, wenn wir gestorben sind.

Es ist zweitrangig, welche Bilder wir für unsere Hoffnung gebrauchen. Wichtig ist, dass wir unserer Hoffnung Ausdruck geben. Jesus hat gern das Bild des himmlischen Gastmahls verwendet. Die Indianer sagen: *Wir werden in die ewigen Jagdgründe eingehen*. Das gefällt mir. Als einer, der gerne wandert, stelle ich mir den Himmel auch als schöne, weitläufige Berglandschaft vor.

Wir werden in Gegenden kommen, in denen wir noch nie gewesen sind.

Und wir werden staunen.

Amen.

*Robert Kettl*